

Editorial

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Liebe Leserin, lieber Leser,

Militärische Gewalt als Mittel des Staates zur Erreichung seiner politischen Ziele ist wieder alltäglich geworden, ganz besonders in und um Europa; oft und unerwartet schnell!

Im Nachgang zu seinem bemerkenswerten Artikel «Sicherheitspolitik – eine Primäraufgabe des Staates» (ASMZ 04/2015) hat Prof. Martin Lendi in seinen «Fussnoten» dazu notiert, Teilzitat: «... Das Grundthema der Ungewissheiten um die Bedrohungen bleibt. Die damit verbundenen Einsichten müssen zwar immer wieder neu in die Öffentlichkeit getragen werden, die Bedrohungen sind an sich gegeben, auch wenn sie nach Intensitäten und Quellen variieren...».

Unsere Sicherheitspolitik – und ihr Ausdruck in Form des nächsten Sicherheitspolitischen Berichts – sollte sich demnach nicht primär auf die detaillierte Aufzählung der hinlänglich bekannten Bedrohungen konzentrieren (die für uns, für unsere Nachbarn, für die NATO oder für die EU in weiten Teilen vergleichbar sind), sondern diese in klarer Form zusammenfassen. Entscheidend ist hingegen wie wir diesen Bedrohungen begegnen wollen.

Die Armee spielt die zentrale Rolle, ohne Sicherheit sind alle anderen Bedürfnisse von nachgeordneter Bedeutung. Sie muss einem breiten Spektrum von klassischen und modernen Bedrohungen begegnen können, sie muss eine glaubwürdige Präsenz haben, als solche und im Verbund mit den anderen sicherheitspolitischen Mitteln des Staates.

Die Milizarmee kann nicht permanent präsent sein, umso wichtiger, dass sie wieder in Teilen oder als Ganzes mobilisiert werden kann. Wir müssen uns wieder auf die Dissuasion als einzige Strategie einer nicht-

stehenden Armee zur glaubwürdigen Verteidigung von Land und Leuten besinnen. Dies setzt allerdings voraus:

- Eine glaubwürdige Grösse; die WEA stellt dazu wohl eine Grundlage, aber keinesfalls einen Endzustand dar;
- Den politischen Willen, der sich in Rahmenbedingungen und in Mitteln ausdrückt. Mit den jetzt geplanten 5 Mia. CHF sind wir in der Rangliste der Staaten ganz weit unten, von Dissuasion keine Spur. Weniger würde bedeuten, dass die WEA (wie vor ihr die AXXI) schon gestorben ist und wir den Scherbenhaufen weiterhin vor uns her stossen. Es ist sehr bedenklich, wenn Philippe Müller (FDP), Peter Brand (SVP) und Heinz Siegenthaler (BDP) den Mut haben, zu recht ein Verteidigungsbudget von mindestens 1,2% des BIP zu verlangen (wesentlich weniger als die von der NATO empfohlenen 2%) und als einzige beschämende Reaktion dazu der Blick am 19.03.15 schreibt, Zitat: «Diese Politiker haben einen Schuss». Wir leben auf Wolke sieben...;
- Den professionellen Teil der Streitkräfte auf höchstem Niveau halten. Dies gilt ganz besonders für die Luftwaffe. Wir verfügen noch über 32 F/A-18 C/D; ich zähle die verbleibenden F-5 E/F Tiger nicht mit, der Kdt Luftwaffe hat sich zu deren Nutzen in der ASMZ 04/2015 deutlich geäussert. Ich schliesse mich seinem Urteil vollumfänglich an, hingegen nicht seinem Zeitplan, der meines Erachtens unhaltbar ist. Wir haben eine Evaluation soeben abgeschlossen, sie muss allenfalls aufdatiert werden. Mir fehlt die Einsicht, warum wir nun noch einmal etwa fünf Jahre benötigen, um einen Typenentscheid zu treffen, der dann ab etwa 2025 geliefert werden könnte. Zu diesem Zeitpunkt werden die ersten F/A-18 fast 30 Jahre alt sein, der Ersatz somit überfällig. Die schrittweise Ablösung, im Hinblick auf eine Flotte von etwa 55 bis 70 Flugzeugen, muss früher einsetzen. Wir haben unsere Luftwaffe seit 1939 nie so verkommen lassen...

Das Machtmonopol des Staates ist bei der Armee zwar qualitativ unbestritten, aber hängt quantitativ an einem dünnen Faden. Bei der inneren Sicherheit haben wir es de facto aufgegeben: den etwa 16000 Polizisten stehen fast 20000 Angestellte von privaten Sicherheitsorganisationen gegenüber, denen der Staat keine Befehle erteilen kann.

Im Bereich Sicherheit gilt offenbar nur noch das Prinzip Hoffnung...

Peter Schneider

Peter Schneider, Chefredaktor
peter.schneider@asmz.ch